

# Atelier-Theater zeigt mit Schillers «Parasit» eine reife Leistung

**MEILEN** Das Atelier-Theater Meilen begeisterte am Freitagabend sein Premierenpublikum in der Heubühne mit Friedrich Schillers Lustspiel «Der Parasit oder die Kunst, sein Glück zu machen».

Sie sind nie beliebt, weder als Tier, Keim und schon gar nicht als Mensch. Parasiten, also Wesen, die auf Kosten anderer leben, sie aussaugen und erst wieder von ihrem Wirt ablassen, wenn er nichts mehr hat, was ihnen von Nutzen sein könnte. Dieses Thema inspirierte den französischen Dramatiker Louis-Benoît Picard 1797 zum Lustspiel «Médiocre et rampant», das Friedrich Schiller überarbeitete und sechs Jahre später als «Der Parasit oder die Kunst, sein Glück zu machen» auf die deutsche Bühne brachte.

«Die kriechende Mittelmässigkeit kommt weiter als das geflügelte Talent» – das Zitat daraus hat seither nichts von seiner Aussagekraft verloren. Eines wurde am Freitagabend klar: Was das Atelier-Theater Meilen unter der künstlerischen Leitung von Annegret Trachsel und der musikalischen Leitung sowie Klavierbegleitung von Corina Gieré auf die Beine stellt, ist alles andere als Mittelmass. Die Premierenbesucher bekamen in der Heubühne wie gewohnt grosses Theater im kleinen Rahmen geboten.



Das Meilemer Atelier-Theater zeigt noch bis Ende November Friedrich Schillers Lustspiel «Der Parasit».

Nino Gloor

nig viel Text hat und den auch noch in ungebrochenem Tempo sprechen muss, wobei es auf die richtige Gewichtung jedes Wortes ankommt.

Annegret Trachsel versteht es, ihm subtile Momente des puren Wahnsinns zu verschaffen, wobei das Licht gedämpft wird und die Farbe wechselt. Zu Corina Gierés Klavierspiel tänzelt Selicour wie von Sinnen für einige Sekunden über die Bühne, während er einen besonders perfiden Plan ausbrütet. Diese Intermezzi sind aber nur für das Publikum bestimmt. Die anderen Charaktere sehen das nicht, sonst würden sie schon viel früher an Selicours Verstand zweifeln.

## Symbolträchtige Flügeltür

Im Zentrum des genial einfachen Bühnenbilds von Thomas Trachsel steht eine symbolträchtige vierflügelige Drehtür, durch welche die Charaktere einmal völlig geknickt davonschleichen, einen rasanten Abgang hinlegen oder buchstäblich vor den Kopf gestossen werden können.

Die Aufschriften «Bureau» und «Privé» stehen dabei auch nach jeder Drehung am richtigen Ort und erlauben einen fließenden Wechsel zwischen örtlich an sich getrennten Szenen. Dass sich die Tür auf jede Seite drehen lässt und jeder sie benutzen muss, versinnbildlicht Selicours Wesen

## Manipulation als Kompetenz

Selicour ist mit allen Wassern gewaschen und hat es auch ohne Fachkompetenzen oder karriereförderliche Tugenden wie Fleiss und Rechtschaffenheit zum Subalternen des Ministers Narbonne (Jean-Rudolf Stoll) gebracht. Er wäre bestimmt ein erstklassiger Segler, denn er versteht es wie kaum ein anderer, mit dem Wind zu gehen – ganz egal, woher oder wohin er weht.

Er braucht nie lange, um so zu reagieren, wie es die Situation ge-

rade erfordert, oder alles geschickt zu seinen Gunsten zu (ver)drehen. Um Gefälligkeiten zu bitten, hat er selten nötig. Vielmehr bringt er andere mit Schmeicheleien und grossen, wenn auch leeren Worten dazu, sie ihm freiwillig anzubieten. Für ihn ist es nicht einmal ein Problem, Ideen oder Arbeiten anderer in deren Beisein als die seinen auszugeben, ohne dass sie es realisieren. Seine einzige Kompetenz ist Manipulation. Auf diesem Gebiet ist er allerdings eine absolute Koryphäe.

Zu den Geschöpften gehört auch Madame La Roche (Lilo Rieder), bis Selicour sie entlässt. Ihren Arbeitsplatz kann sie nicht mehr retten, umso mehr sinnt sie auf Rache und möchte Selicour als das enttarnen, was er ist: ein skrupelloser Hochstapler und soziopathisch veranlagter Lügner.

## Fruchtloses Augenöffnen

Madame La Roches Versuche, dem Minister die Augen zu öffnen, erweisen sich bei dessen Anbetung Selicours schnell als fruchtlos. Narbonne und seine Mutter

Madame Belmont (Lotti Freuler) möchten ihren speziellen Schützling nicht nur zum Gesandten, sondern gleich noch zum Gatten von Narbonnes Tochter Charlotte (Miriam Aring-Maegli) machen – übrigens die einzige Person mit einer unbeirraren Menschenkenntnis. Dass deren Herz bereits Karl Firmin (Andreas Trachsel) gehört, dem Sohn des sehr fähigen, doch pathologisch unterwürfigen Subalternen Firmin (Manfred Reinecke), weiss ausser La Roche niemand. Und die beiden Herren zeigen wenig Interesse,

dem Minister seinen Liebling madig zu machen.

## Reife Leistung

Das Ensemble zeigte eine reife Leistung. Die Rollen sind perfekt besetzt. Obwohl Helmuth Stanisch mit Kammerdiener Michel und Selicours einfachem Vetter vom Lande nur zwei kleine Rollen hat, begeistert er das Publikum. Er braucht nicht viel Text, sein nonverbaler Ausdruck ist nicht zu Unrecht legendär. Ein besonderes Lob verdient Marcel Zarske als Selicour, der wahnsin-

und Werk. «Der Schein regiert die Welt», wie Kammerdiener Michel am Schluss sagt, «und die Gerechtigkeit ist nur auf der Bühne.»

*Alexandra Falcón*

15 weitere Vorstellungen bis zum 26. November: jeweils Mittwoch und Freitag (20 Uhr), Samstag (18 Uhr) und Sonntag (17 Uhr) in der Heubühne, General-Wille-Strasse 169, Feldmeilen. Reservationen unter [www.ateliertheater-meilen.ch](http://www.ateliertheater-meilen.ch) oder in der Papeterie im Dorf 21, Herrliberg, 044 915 25 66.